gleicher Zeit ausgebrochenen Kampf mit der Geistlichkeit. Die Zehnten erregten den höchsten Ingrimm, dazu hatte, wie erzählt wurde, ein Geistlicher eine Unbilde gegen eine edle Frau begangen. Das Beichtgeld, einen Groschen, der ihm zu wenig war, steckte er der Frau als Hostie in den Mund; diese trug sie nach Hause und fing sie in einem Tuch auf. Als der Mann darüber Beschwerde erhob, wurde er abgewiesen, und andere Klagen, welche zu derselben Zeit von anderen geführt wurden, erfuhren ein Gleiches: das ginge sie als Laien nichts an. Nun traten die Stedinger zusammen, der eine wußte dies, der andere das, die Erbitterung steigerte sich, jener Geistliche wurde erschlagen, und die Boten des Erzbischofs von Bremen, welche den Zehnten einforderten, wurden mit Spott und Hohn zurückgewiesen. Die Geistlichkeit verhängte neue Strafen, und weil um diese Zeit der Glaube an Ketzerei in Deutschland im Schwange war, wurden auch die Stedinger in den Geruch derselben gebracht: sie befragten Wahrsagerinnen und Teufel, hieß es, hielten sich zum Spott ihren eigenen Kaiser, Bischof und Papst, verehrten Götzen von Wachs und große Frösche und dergleichen mehr. So war denn die Stimmung vorbereitet, daß ein Kreuzzug, der gegen die Ketzer gepredigt wurde, viele Theilnehmer fand; manche weltliche Herren zogen mit, weil sie es für ihre Pflicht ansahen, dem Grafen von Oldenburg gegen das Volk beizustehen. Aber der erste Zug (1230) hatte einen schlechten Ausgang, die Bauern erschlugen den Grafen Hermann von der Lippe mit vielen Rittern und vielem Volk; und das zweite Kreuzheer, dem zum Lohne der Ablaß verheißen war, zog auch mit Schimpf und Schande wieder ab, der Graf Burkhard von Oldenburg mit 200 Rittern wurde erschlagen. Aber der neuen Macht von 40000 Bekreuzten, welche in demselben Maße Sündenvergebung erlangten, wie die Streiter im heiligen Lande,